

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 12

Artikel: Ueber den Anteil der Freiwilligkeit in der Schweizerischen Armee
Autor: Kurz, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber den Anteil der Freiwilligkeit in der Schweizerischen Armee

Von Major H. R. Kurz

I.

Der Anlaß der Winter-Armeemeisterschaften, diese einzigartige Demonstration freiwilliger militärischer Betätigung des Schweizer Soldaten, hat uns das Stichwort gegeben zu der folgenden Betrachtung über den Anteil der Freiwilligkeit in der schweizerischen Armee. Zwar wird, wer von der Freiwilligkeit in Militärdingen spricht, in erster Linie an das weite Gebiet der militärischen Betätigung des Schweizer Soldaten vor und außer Dienst denken, das zweifellos ein besonders weites und fruchtbares Anwendungsfeld des freiwilligen Einsatzes bietet. Mit der vor- und außerdienstlichen Arbeit des Angehörigen der Armee ist aber der Wirkungsbereich der Freiwilligkeit noch keineswegs erschöpft. Die nähere Betrachtung wird im Gegenteil zur Feststellung führen, daß dem Prinzip der Freiwilligkeit in unserem Wehrwesen weit größere Bedeutung zukommt, als man gemeinhin annimmt. Die Behauptung ist sicher nicht übertrieben, daß in keiner Armee der Welt der Freiwilligkeit so weiter Spielraum gelassen ist, wie in der schweizerischen Milizarmee. Die Freiwilligkeit ist geradezu eines der besonders Kennzeichen unseres Milizsystems. Denn das Wesen der Miliz liegt in der selbstverständlichen Anteilnahme des ganzen Volkes an den Problemen der Armee — einer Anteilnahme, die aus dem innern Beteiligtsein erwächst und weit mehr bedeutet als eine bloß passive Zustimmung. Darum fühlen sich die Angehörigen der Armee auch im Zivilleben mit seltener Intensität der militärischen Sache verpflichtet. Die Freiwilligkeit der Erfüllung mancher militärischen oder halb-militärischen Aufgabe ist einer der sichtbaren Ausdrücke dieses innern Beteiligtseins aller Schweizer an ihrer Armee. Die Mitarbeit des Schweizer am Aufbau und der Ausgestaltung seines Wehrwesens ist nicht ein erzwungenes Müssen gegenüber etwas im Grund Fremdem, sondern ein gewolltes Mitgehen mit etwas Eigenem, dem man sich innerlich verpflichtet fühlt, und für das jeder einzelne seinen Teil an Verantwortung zu tragen bereit ist. Darin liegt eine der großen Stärken unserer Miliz.

Aus diesen inneren Gründen wird das Prinzip der Freiwilligkeit auch höchst selten in Konflikt geraten mit der militärischen Forderung nach unbedingter Geltung des Befehls. Eine Miliz kann der militärischen Autorität so wenig entraten als ein stehendes Heer, und auch in einem demokratischen Staat wird die Armee niemals den demokratischen Gepflogenheiten Konzessionen machen dürfen, ohne der Disziplin zu schaden. Die Freiwilligkeit kann und darf darum niemals den militärischen Befehl ersetzen, sondern sie soll ihn überall dort ergänzen, wo die Miliz den freiwilligen Einsatz der gesetzlichen Pflicht und dem befehlsgemäßen Müssen glaubte vorziehen zu dürfen. So darf der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht niemals dem Prinzip der Freiwilligkeit Platz machen — aber die allgemeine Wehrpflicht findet in der Freiwilligkeit eine notwendige,

sachliche Ergänzung und Vervollständigung — und sie erfährt durch die selbst gewollte Mitarbeit des einzelnen eine Vertiefung des Wehrgedankens und eine innere Stärkung der Bereitschaft, die niemals aus dem Zwang des Befehls erwachsen könnten.

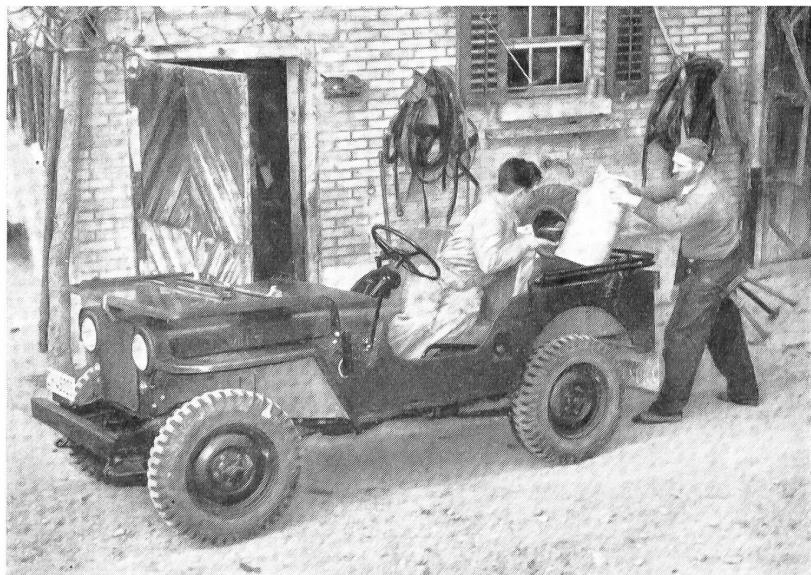
Wir möchten für diese freiwillige Arbeit an der Wehrbereitschaft zwei verschiedene Bereiche unterscheiden: der eine umfaßt das weite Gebiet der *militärischen Ausbildungstätigkeit vor und außer Dienst*, während zu der andern Gruppe das *freiwillige Wirken innerhalb der Armee und die Tätigkeit zur Erfüllung der Kommandoaufgaben* im vorersten Sinn gehören. Wenden wir uns vorerst dieser zweiten Kategorie des freiwilligen Einsatzes zu.

II.

Schon anlässlich der Rekrutierung wird dem angehenden Soldaten im Rahmen des möglichen die freie Wahl der Truppengattung, bei der er Dienst leisten möchte, zugestanden; je vielfältiger die Armee wird, um so schwieriger wird es allerdings, diesen an sich anerkannten Grundsatz zu verwirklichen. Wo mit der Aufnahme bei einer bestimmten Truppe besondere Leistungen verbunden sind und besondere Voraussetzungen erfüllt werden müssen (technische Truppen, Pontoniere, Radfahrer, Kavallerie), wo eine Truppe längere Dienstleistungen verlangt, wie die Kavallerie, deren Rekrutenschule 132 Tage anstatt 118 Tage dauert, wo unter Umständen besondere Risiken eingegangen werden müssen, wie bei den Fliegern — hier ist der Beitritt vollkommen freiwillig. Die Armee verlangt von keinem ihren Angehörigen eine über ein bestimmtes Normalmaß hinausgehende Leistung; sobald eine solche notwendig ist,

setzt die Freiwilligkeit ein. Diese besteht auch dort, wo entweder die rechtlichen Möglichkeiten für die Erzwingung einer an sich bestehenden gesetzlichen Leistung fehlen, wie etwa für das Einrücken der jungen Auslandschweizer in die Rekrutenschule, oder wo die rechtlichen Voraussetzungen für eine militärische Leistung fehlen, wie namentlich beim Militärdienst der Frauen sowie bei den Hilfsdiensten und namentlich auch bei den Ortswehren, denen die Idee der Freiwilligkeit schon bei ihrer Gründung in besonderer Weise zu Gevatter gestanden ist. Man darf diese freiwilligen Dienstleistungen nicht unterschätzen: der letzte Aktivdienst hat deutlich gezeigt, wie viel guter Wille und welch erfreulicher Einsatz in diesen freiwilligen Leistungen all derer lag, die auf diese Weise ebenfalls ihren Beitrag zur gemeinsamen Abwehr der drohenden Gefahren leisten wollten.

Die ganze Frage der Kaderauswahl und der Kaderausbildung beruht praktisch fast ganz auf Freiwilligkeit. Zwar enthält die Militärorganisation in Artikel 10 die Bestimmung, daß jeder Wehrpflichtige zur Bekleidung eines Grades oder Kommandos und zur Leistung der damit zusammenhängenden Dienste verhalten werden könne. Diese Vorschrift wird jedoch — wenigstens in Friedenszeiten — nur in Ausnahmefällen angewendet; denn der Armee ist mit Kadern, die nur gezwungenermaßen ihren Grad bekleiden oder ein Kommando ausüben, nicht gedient. Der besonderen Stellung des militärischen Vorgesetzten kann nur derjenige gerecht werden, der aus eigenem Willen und aus innerer Ueberzeugung sein Führeramt übernommen hat. Ein militärischer Chef, der nicht innerlich erfüllt ist von seiner Mission als Führer wird sich



Pflege und Unterhalt der Jeeps, die den Wehrmännern nach bestandener Rekrutenschule zum Gebrauch im Privatleben nach Hause gegeben werden, sind ein Gebiet der freiwilligen Leistung, die der Armee große Kosten für Garagenbauten, Kontroll- und Reparaturpersonal ersparen. Unser Bild zeigt einen Armee-Jeep im bäuerlichen Betrieb, mit dem der Wehrmann zu seinen Wiederholungskursen oder in kürzester Zeit zur Mobilmachung einrückt.

bei seinen Untergebenen nie durchsetzen und darum mehr Schaden anrichten als nützen. Man wird deshalb, schon im Interesse der Armee, wenn immer möglich vermeiden, einen Wehrpflichtigen gegen seinen Willen in einen höhern Grad zu heben. Das Kaderproblem ist darum ein Problem der Freiwilligkeit — trotz der Bestimmung der Militärorganisation.

Die zusätzlichen Aufgaben der militärischen Kader gegenüber den Mannschaften sind mannigfach und werden von jenen, die nur die Vorzüge, nicht aber die vermehrten Aufgaben und Verantwortungen der militärischen Vorgesetzten sehen wollen, geflissentlich übersehen. Hier ist in erster Linie an die wesentlich vermehrten Dienstleistungen zu denken, die, verglichen mit denen der Mannschaften, sofort eine sehr namhafte Mehrleistung erreichen. — Neben die wesentlich erhöhten Dienstleistungen der Kader, insbesondere der Offiziere, treten als mindestens ebenso bedeutsame Belastung die zusätzlichen Aufgaben aller militärischen Kommandanten außer Dienst. Auch sie sind eine Folge der besonderen Verhältnisse der Miliz. Denn das Milizheer ist während der überwiegenden Zeit des Jahres «daheim». Nur die gerade in der Ausbildung stehenden Truppenverbände stehen für kurze Zeit im Dienst — die übrige Armee ist «außer Dienst». Dennoch verfügt diese unsichtbare Armee über eine feste Organisation, die stets bereit sein muß. Dies bedarf der dauernden militärischen, organisatorischen und administrativen Arbeit. Zwar bemüht sich die Militärverwaltung, diese Arbeit, soweit als möglich, selbst zu übernehmen; aber vieles kann sie den Kommandanten nicht abnehmen. Ihnen bleibt während des ganzen Jahres ein erhebliches Maß an außerdienstlicher Arbeit, um ihre Einheiten und Truppenkörper in steter Bereitschaft zu halten. — Für den Einheitskommandanten stellen sich im wesentlichen folgende Aufgaben, die er in seiner Freizeit bewältigen muß:

- die dauernde Nachführung der Korpskontrolle und der Dienststats sowie die Erstellung der damit zusammenhängenden Rapporte;



Die Nachtorientierungsläufe der Schweizerischen Offiziersgesellschaft bilden jeweils harte Prüfungen, die von den Zweierpatrouillen körperliche Ausdauer und militärisches Wissen fordern. Schnappschuß auf einem Kontrollposten, wo eine Meldung über die nächste Aufgabe Auskunft gibt.

- die Vorbereitung der Kriegsmobilmachung;
- die Vorbereitung der bevorstehenden Dienste, insbesondere die Kadervorkurse und die Wiederholungskurse;
- die allgemeine Betreuung der Einheit außer Dienst im weitesten Sinn.

Diese Aufgaben der Einheitskommandanten erfahren auf den nächsthöheren Kommandostufen eine gewisse Verlagerung, indem an die Stelle der administrativen Kleinarbeit vermehrte Aufgaben im Hinblick auf die Ausbildung des Truppenkörpers und auf die Behandlung der Angelegenheiten der Offiziere treten. Aber auf allen Stufen bedeuten sie eine außerdienstliche Belastung des betreffenden Kommandanten, die schwer wiegt und von ihm die Opferung eines nicht unerheblichen Teils seiner freien Zeit verlangt.

Neben dieser mehr administrativen Seite der außerdienstlichen Arbeit der Milizkommandanten stehen Aufgaben ausbildungstechnischer, sportlicher und geselliger Natur. Hierher gehören die Teilnahme an außerdienstlichen Anlässen aller Art, wie Rapporten, Exkursionen, Rekognoszierungen, die Durchführung außerdienstlicher Berg- und Skitouren oder sonstiger sportlicher Betätigungen, die Durchführung von Felddienst- und Fachdienstübungen usw. Und schließlich gehören hierzu auch die außerdienstlichen geselligen Anlässe und Zusammenkünfte, die ebenso sehr zum Bild unseres Wehrwesens gehören wie die rein militärische Arbeit.

Die außerdienstliche Tätigkeit der Offiziere wird durch die Schweizerische Offiziersgesellschaft geleitet, deren gegenwärtiger Präsident, Oberst Züblin (rechts außen), anlässlich eines Studienbesuches den Ausführenden eines italienischen Truppenkommandanten über die Gliederung seiner Truppe folgt. Links erkennen wir Oberst i. Gst. Privat, den Chef der Auslandsexkursionen der SOG.

In dieser unentgeltlich, aus reinem Pflichtgefühl und aus der Freude an der Sache geleisteten Arbeit der Kommandanten aller Stufen liegt eines der Fundamente unserer schweizerischen Milizorganisation. Infolge ihrer besonderen Struktur ist die Miliz darauf angewiesen, daß sich für alle Kommandostufen immer wieder Anwärter finden, die sich nicht nur für ihr Kommando eignen, sondern die auch aus freien Stücken bereit sind, diese für die Armee lebensnotwendigen Arbeiten auf sich zu nehmen. Damit wird nicht nur eine organisatorische Notwendigkeit erfüllt, sondern auch ein stark ins Gewicht fallender Beitrag zur Tiefhaltung der Kosten der Heeresverwaltung geleistet.

Schließlich darf hier noch auf die individuelle Arbeit hingewiesen werden, die jeder einzelne leistet, um — rein persönlich — geistig und körperlich den militärischen Anforderungen gewachsen zu sein. Der Soldat fördert seine persönliche Marschbereitschaft und Marschtüchtigkeit, und die Kader bereiten sich auf die ihnen bevorstehenden Aufgaben vor, indem sie einerseits ihre körperliche Leistungsfähigkeit pflegen, und andererseits an Hand ihrer militärischen Reglemente und Dienstvorschriften, der Fachliteratur und der Militärzeitschriften ihr militärisch-fachliches Wissen erweitern und sich geistig mit den militärischen Problemen auseinandersetzen. Von dieser in aller Stille geleisteten Arbeit jedes einzelnen an sich selber ist bei uns mit Recht nur selten die Rede — denn sie ist selbstverständlich. In unserem Zusammenhang durfte jedoch einmal ein Wort davon gesagt werden.

Und wäre es bei dieser Aufzählung nicht am Platz, einmal der Schweizerfrauen zu gedenken? Man nimmt auch ihren Anteil als selbstverständlich und vergißt allzu leicht die großen Dienste, die sie von sich aus jahraus, jahrein der Armee leisten, indem sie einen großen Teil der militärischen





Nicht nur die jungen Wehrmänner, sondern auch die alten Semester haben Freude an der außerdienstlichen Tätigkeit und sehen ihre Notwendigkeit ein. Eine Patrouille junggebliebener Troupiers anlässlich eines Orientierungslaufes an einem Wettkampf des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, der mit 18 000 Mitgliedern in 134 Sektionen zu den rührigsten Wehrverbänden der Schweiz gehört.

Effekten betreuen und auch sonst alles in ihren Kräften liegende tun, um ihren Männern die Härten des Dienstes zu mildern.

III.

Die zweite Gruppe freiwilliger Betätigung des schweizerischen Soldaten: die vor- und außerdienstliche Ausbildung entspricht ältester schweizerischer Wehrtradition, die sich bis in frühe Jahrhunderte zurückverfolgen läßt. Diese zusätzliche Ausbildungsarbeit ist heute dringender als je, hilft sie doch, das Kernproblem der Miliz, die Zeitfrage, zu lösen und die Zeitnot zu überwinden, in die wir zwangsläufig immer mehr geraten, je weiter die Kriegstechnik fortschreitet.

Die vor- und außerdienstliche Tätigkeit ist die Domäne einer großen Zahl militärischer Vereine und Verbände, deren Verzeichnis eine Liste von 40 Druckseiten ausfüllt. Mit äußerst geringen Kosten für den Staat wird in diesen rein privatrechtlich organisierten Verbänden eine sehr umfassende und gründliche Arbeit geleistet, auf die unser Wehrwesen je länger je weniger verzichten könnte.

Diese Verbände betreuen folgende Aufgabenbereiche:

1. Die vordienstliche Ausbildung.

Während für den Schulunterricht ein Obligatorium besteht, sind sowohl die körperliche Ausbildung nach dem Austritt aus der Schule wie auch die militärtechnische Ausbildung vor dem Einrücken in die Rekrutenschule freiwillig. Sie werden geleistet einerseits durch den freiwilligen turnerisch-sportlichen Vorunterricht, der von den Kantonen unter der Oberleitung der eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen durchgeführt wird, und andererseits durch die freiwillige militärtechnische Vorbildung, die in den Händen der Gruppe für Ausbildung des Eidg. Militärdepartements liegt und die Kurse für Jungschützen, Funker, Telegraphisten, Pontoniere, Motor- und

Segelflieger, Tambouren und Jungschmiede umfaßt.

2. Die außerdienstliche Weiterbildung.

Die wohl wichtigste außerdienstliche Tätigkeit ist das Schießwesen, das allerdings für die mit Karabiner oder Gewehr ausgerüsteten Unteroffiziere und Mannschaften sowie die Subalternoffiziere der betreffenden Truppengattungen bis zum 40. Altersjahr obligatorisch ist. Die freiwillige Schießtätigkeit geht aber weit über die obligatorischen Schießübungen hinaus.

Bei der freiwilligen Ausbildungstätigkeit außer Dienst können drei verschiedene Gruppen unterschieden werden, wobei sich allerdings die einzelnen Gebiete überschneiden, da keine genaue Grenzlinie besteht:

- a) die außerdienstliche Kaderausbildung,
- b) die militärisch-fachliche Ausbildung außer Dienst,
- c) der Wehrsport und die außerdienstliche Gebirgsausbildung.

a) Die außerdienstliche Kaderausbildung hat das Ziel, die Offiziere und Unteroffiziere auch außerhalb der eigentlichen Dienstleistungen weiter zu schulen und ihnen das menschliche und technische Rüstzeug des militärischen Vorgesetzten zu vermitteln. Für die Offiziere liegt diese Aufgabe in den Händen der schweizerischen Offiziersgesellschaft und ihrer Kantonal- und Waffensektionen und für die Unteroffiziere beim schweizerischen Unteroffiziersverband. Daneben bestehen Fachver-

Die Schlüsselstelle der Förderung der außerdienstlichen Tätigkeit aller Waffengattungen und Chargen liegt beim Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Corbat, den wir hier als kritischen Beobachter auf dem Schießplatz der Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf in Grindelwald sehen. Hinter ihm der Kommandant des 4. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Thomann.

bände der höheren Unteroffiziere, wie der Schweizerische Fouriersverband und der Schweizerische Feldweibelyverband. Diese Verbände erfüllen ihre Aufgaben in außerordentlich reichhaltigen und vielseitigen Ausbildungsprogrammen. Bei den Offiziersgesellschaften steht neben Vorträgen, Exkursionen usw. viel praktische Arbeit, wie taktische Übungen, Übungen in der Befehlsredaktion, Kriegsspiele, Kartenlese- und Kompaßübungen, Schießen mit Spezialwaffen, Motorfahren, Motorfahrzeugunterhalt, Reiten usw. Bei den Unteroffiziersvereinen liegt naturgemäß das Schwergewicht auf der praktischen Arbeit, wie dem Schießen, der Arbeit in der Kampfbahn, in Orientierungs- und Patrouillenläufen, Sandkastenübungen und in militärischen Wettkämpfen aller Art. — Ueber diese militärische Arbeit hinaus kommt den beiden Hauptverbänden, der Offiziersgesellschaft und dem Unteroffiziersverband, im staatlichen Leben unseres Landes eine Bedeutung zu, die weit über das rein Fachliche hinausgeht. Diese großen Militärvereine sind eigentliche Träger des schweizerischen Wehrgedankens, die an der Entwicklung und Gestaltung unserer Armee höchst tätigen Anteil nehmen.

b) Für die militärisch-fachliche Ausbildung außer Dienst bestehen für jede Waffengattung ein bis mehrere Fachverbände, die sich der Förderung ihrer Mitglieder in einem militärischen Spezialgebiet widmen. Namentlich bei den technischen Truppen ist diese Ausbildungstätigkeit zur unerläßlichen Ergänzung der eigentlichen Truppenarbeit geworden; es sei hier etwa auf die Fachverbände der Militär- und Motorradfahrer und die Kavallerievereine, die Artillerievereine, die AVIA, die Pontoniervereine, die Verbände der Uebermittlungs-, Sanitäts- und Luftschutztruppen, an den Stabssekretärverband sowie auf die Fachverbände des Frauenhilfsdienstes verwiesen. Ihre Arbeit bildet einen bedeutenden Bestandteil der Gesamtausbildung des einzelnen Mannes; darüber hinaus leisten diese Verbände einen wertvollen Bei-





Segelfliegen

Gespannt beobachten die Kursteilnehmer die Arbeit ihres Kameraden in der Luft.

trag zur Vertiefung des Korpsgeistes in den einzelnen Truppengattungen.

c) Der Wehrsport und die außerdienstliche Gebirgsausbildung dienen der Erhaltung und Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit und der Gebirgstauglichkeit des Soldaten. Die Schweizerische Armee hat hierin ihre eigenen, originellen Wege gefunden und ein Tätigkeitsfeld von größter Vielfalt geschaffen, das in seinen wesentlichsten Teilen auf den letzten Aktivdienst zurückgeht.

A. Von der Truppe aus werden hierfür organisiert:

- freiwillige gebirgstechische Ausbildungskurse für Sommer- und Wintergebirgsdienst im Rahmen der Heeres-einheiten;
- Uebungstouren für Sommer- oder Wintergebirgsdienst im Rahmen der Heeres-einheiten;
- die Sommer- und Winter-Mannschaftswettkämpfe, wofür die Ausscheidungen in den Heeres-einheiten liegen, während die Schlußkämpfe in den Armeemeisterschaften ausgetragen werden;
- die Armeewettkämpfe im Schießen.

B. Von den militärischen Verbänden und Vereinen werden eine große Zahl weiterer wehrsportlicher Anlässe durchgeführt, von denen hier nur die wesentlichsten angeführt werden können:

- die von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf betreuten Sommer- und Winterwettkämpfe im militärischen Mehrkampf (moderner Fünfkampf, militärischer Fünfkampf, Armeedreikampf und Wintervierkampf);

- die sechs großen Waffenläufe;
- die Nachtorientierungsläufe;
- die großen Verbandswettkämpfe der Unteroffizierstage, der Feldweibeltage, der Meisterschaften der Leichten Truppen, der Militärfechtmeisterschaften und eine Reihe weiterer Wettkämpfe der verschiedenen Verbände.

In diesen Wehrsportanlässen findet die Freiwilligkeit ihren sichtbarsten Ausdruck. Wer einmal das Startbild des «Frauenfelders» gesehen hat, oder wer im Sommer oder Winter schweizerische Armeemeisterschaften verfolgt, die nur die Spitze einer Pyramide mit breiter Basis darstellen, ist beeindruckt von diesem bedeutenden freiwilligen Einsatz. Hier wird vom einzelnen nicht nur Zeit und Mühe aufgewendet, sondern er wird dafür fast durchweg auch ein finanzielles Opfer bringen müssen. Der Wehrsport ist Breitensport und niemals Spitzensport; nur so kann er die Aufgaben erfüllen, welche die Armee von ihm erwartet.

Schließlich ist hier noch der ungezählten zivilen Sportverbände und -vereine unseres Landes zu gedenken, welche die allgemeine körperliche Ertüchtigung unseres Volkes fördern und damit in hohem Maße der Armee dienen.

3. Besondere außerdienstliche Tätigkeiten.

Verschiedene militärische Verbände haben sich Aufgaben gestellt, die erheblich über das eigentliche Ausbildungsziel hinausgehen und die Hilfsmaßnahmen anstreben, die der ganzen Bevölkerung zukommen. Es sei hier vor allem an die Alarmorganisationen des Eidgenössischen Verbandes für Uebermittlungstruppen und des Schweizerischen Pon-

tonierfahrvereins, an die freiwillige Sanitätshilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes sowie an die Tätigkeit der Militärsanitätsvereine gedacht. Schließlich sei hier noch an die Tätigkeit jener Wehrverbände erinnert, die sich, wie der Schweizerische Wehrbund und der Bund schweizerischer Militärpatienten, der sozialen, wirtschaftlichen und fürsorglichen Interessen der Wehrmänner annehmen.

Diese Uebersicht wäre unvollständig, wenn darin nicht noch eines militärischen Arbeitsbereichs gedacht würde, der einzig von der Freiwilligkeit lebt: das militärische Schrifttum unseres Landes. Der schweizerische militärische Führer ist weitgehend Autodidakt, der nur durch dauernde geistige Arbeit auf der Höhe seiner Aufgabe bleiben kann. Dazu bedarf es der Hilfe der Literatur. Diesem Bedürfnis kommt eine Reihe wertvoller Bücher und vor allem eine bedeutende Zahl ausgezeichnet redigierter Fachzeitschriften entgegen, die auch im Ausland hohes Ansehen genießen — was um so erfreulicher ist, als alle diese Publikationen vom Bund vollkommen unabhängig sind und nur vom Interesse der Leser und vom Idealismus der Herausgeber und Mitarbeiter leben, die sich um geringes Entgelt immer wieder um ihre Herausgabe und ihre hohe Qualität bemühen.

IV.

Wir können ehrlicher Weise nicht übersehen, daß sich in jüngster Zeit bei uns gewisse Ermüdungserscheinungen in militärischen Dingen eingestellt haben. Sie haben auch vor dem Gedanken der Freiwilligkeit nicht haltgemacht. Die Vorstöße in den kantonalen Parlamenten der welschen Schweiz, mit welchen vor allem eine Herabsetzung der Ausbildungszeiten der Armee angestrebt wurde, die wachsenden Schwierigkeiten im Kadernachwuchs und schließlich das Zustandekommen der Witzblatt-Initiative Chevallier, dieses Hirnspinnstes eines propagandasüchtigen Ignoranten, sind ernste Anzeichen, die uns zu denken geben. Es gibt für die Miliz keine größere Gefahr, als daß die Anstrengungen um eine kriegsbereite Armee nicht mehr von der überzeugten Zustimmung des ganzen Volkes getragen würden. Damit wäre unserer Armee der Boden entzogen, in der auch die Freiwilligkeit verwurzelt ist. Es ist darum eine der vornehmsten Aufgaben unserer Tage, den Gedanken der Wehrbereitschaft in unserem Volk gesund zu erhalten.

Vor 10 Jahren

1.—6. März 1945.

Einnahme von München-Gladbach, Krefeld, Trier und Köln durch die Amerikaner.

7. März 1945.

Besetzung der Rheinbrücke bei Remagen durch die Amerikaner und Uebergang auf das rechte Ufer.

9. März 1945.

Zusammenschluß der ersten und dritten amerikanischen Armee und Einkesselung von ungefähr zehn deutschen Divisionen.